



Eichenstruth

Nach Pfanner (S. 12) bedeutet der Ortsname „Zum sumpfigen Eichengebüsch“ (d.h. mhd *struot* = *Sumpf*, *Gebüsch*).

Die ältesten Schreibweisen sind nach Raum (S. 8) die folgenden Ersterwähnungen dieser Ortschaft: „Eycheinstrut“ (1361) bzw. „Eycheinstrut“ (1361). Damals hat am 6. Juli Rüdiger Valzner von Nürnberg 2 Höfe der Ortschaft an den Priester Herdegen (Holzschuher) zu Katharina in Nürnberg verkauft. In den folgenden Jahren taucht der Ort als „Aichenstrud“ (1362), „Aycheinstrut“ (1363) oder „Eycheinstrude“ (1398) auf.

Eine Zeitlang (z.B. 1534) hat der Ort einen Doppelnamen geführt und wurde auch „Kalberhoff“ (= „Hof auf dem Kälber gezüchtet werden“) genannt. (*Schnelbögl: Altbürnberger Landschaft 6/1957, S. 58*). Das hat wohl auch mit der dortigen Flubezeichnung „Kälberanger“ oder „Kälberangen“ zu tun.

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes fällt in das Jahr 1361. Nach einer Urkunde vom 6. Juli dieses Jahres hat Rüdiger Valzner von Nürnberg zwei Höfe in Eichenstruth an den Priester Herdegen (Holzschuher) zu St. Katharina in Nürnberg verkauft. Im Jahre darauf, also 1362, hieß es: „Friedrich Marschalk von Waldenstat eignet dem Rüdiger Valtzner von Nürnberg alle Güter zu Eycheinstrut“, welche er von ihm wohl zu Lehen gehabt hat.

Im Jahre 1357 erhob Karl IV. Pegnitz zum selbstständigen Amt „Böheimstein“, dem das Richteramt in Plech unterstand. Zu diesem Gerichtsbezirk gehörte auch Eichenstruth. Im Böhmischem Salbüchlein hieß der Ort 1366/68 „Aicheinstrut“. Aus der Zeit von 1398 bis 1421 wird von einem „Marquardus Heckel de Eycheinstrude“ berichtet.

1402 fiel das Richteramt Plech (zusammen mit dem Amt Böheimstein in Pegnitz) an die Burggrafen von Nürnberg. Zusammen mit der Vogtei Spies ragte das Richteramt Plech wie ein Sporn in das spätere Nürnberger Landgebiet hinein. So ist es verständlich, dass es deswegen immer wieder zu Streitigkeiten wegen der Fraischgrenze kam. Trotz eines Schiedsspruches von 1578, wonach Ottenhof und Eichenstruth zum zollerschen Fürstentum Kulmbach gehörten, erhob Nürnberg Einspruch; der Streit zog sich schließlich 200 Jahre hin. Für die Eichenstruther bedeutete dies, dass sie Muntgeld (Schutzgeld) an den Markgrafen zahlen und dabei geloben mussten, der Herrschaft treu zu sein (*Raum, S. 10*).

1637 wurden Eichenstruth in die Pfarrgemeinde Velden eingepfarrt. Dieser Zustand dauerte 200 Jahre – dann wurde es wieder in die Pfarrei Plech überstellt.



von oben nach unten:
Anwesen Eichenstruth 10b
Gasthof Gerstacker um 1940
Hirtenhaus, Anfang 20 Jh.

Im Jahre 1796 kam Eichenstruth infolge einer militärischen Besetzung von Teilen des Nürnberger Landgebietes zusammen mit dem Richteramt Plech und dem Amt Böheimstein an Preußen. Dessen Besitz wurde nach dem Sieg Napoleons über Preußen in der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt (1806) unmittelbar durch preußische Statthalter verwaltet. 1810 gab Napoleon den ehemals zollerschen bzw. preußischen Besitz ebenfalls an das Königreich Bayern.

Noch im gleichen Jahr wurde Spies mit Eichenstruth, Illafeld und Riegelstein zu einer eigenen Gemeinde. Nach dem Ruralkataster von 1812 gab es in Eichenstruth 17 Hausbesitzer, heute sind es etwa 27.

Über Jahrhunderte hinweg spielte die Landwirtschaft die wichtigste Rolle. Während zunächst Weizen, Hafer, Dinkel und Gerste angebaut wurde, spielte ab dem 16. Jahrhundert die Viehhaltung eine stärkeren Rolle. Im 18. Jahrhundert kam der Kartoffelanbau hinzu, der aber erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts zum „Volksnahrungsmittel“ avancierte. Als Sonderkultur spielte neben dem Flachs der Hopfenanbau eine

wichtige Rolle. Seine Geschichte endet erst im Jahre 1975.

1894 wurde im Ort eine eigene Freiwillige Feuerwehr begründet. Das Feuerwehrgerätehaus war früher die Halle für die Hopfenpflückmaschine. Seit 1983 ist dieses Gebäude im Besitz der Gemeinde.

Ein wichtige Modernisierung ist aus dem Jahre 1905 hervorzuheben: Durch die „Wasserversorgung Riegelstein“ wurde der Hochbehälter am Schlossberg in Spies gebaut. Von ihm aus wurde auch Eichenstruth mit Trinkwasser versorgt.

Aus dem Jahre 1922 ist zudem zu verzeichnen, dass in Eichenstruth das elektrische Licht eingeführt wurde. Damit verbunden war der allmähliche Einzug der Technisierung in Landwirtschaft und Haus.

Zwischen 1968 und 1974 wurde hier im Interesse einer rationellen Bewirtschaftung der Felder eine Flurbereinigung durchgeführt. Auch die Wirtschaftswege wurden damals neu angelegt. 1972 trat die Gemeinde Spies mit Eichenstruth und Eibenthal im Zuge der Gebietsreform der Gemeinde Betzenstein bei. Zwischen 1991 und 2007 wurde die Dorferneuerung durchgeführt.



oben: altes Luftbild
darunter: Anwesen der Familie Ertel,
Illafeld 6, um 1913

Illafeld

Nach Pfanner (S. 24) bedeutet den Ortsnamen „Feld eines Illo“. Der Ortsname wechselt jedoch häufiger: 1541 wird er als Illafeld, 1563 als „Illenfild“ und 1713 als „Ühlefeld“ überliefert.

Der Ort lag früher an der Straße von Spies über Illafeld nach Riegelstein und dann weiter nach Plech – innerhalb des Veldener Fraischbezirkes. Ein Fraischstein steht an der Straße, der südlich von Illafeld in den Wald führt. Diese Fraisch führte immer wieder zu Streitigkeiten. So wird beispielsweise aus dem Jahre 1713 (Siehe Raum, S. 11) überliefert, dass in diesem Jahr ein durch das Richteramt Plech widerrechtlich bei Illafeld errichteter Schnellgalgen das Veldener Territorium „verletzt“ habe und deswegen „niedergehauen“ wurde. An solchen Galgen sollte am Beginn des 18. Jahrhunderts beispielsweise umherziehendes Gesindel „geschnelt“ werden.

Vor der Einführung der Reformation im markgräflichen Gebiet gehörte Illafeld mit den umliegenden Dörfern zur Pfarrei auf dem Bühl (bei Simmeldorf). Mit der Errichtung der Pfarrei Plech 1543 kam es zu dem dortigen Sprengel.

1806 wurde Illafeld mit Spies, Riegelstein und Eichenstruth ein eigener Steuerbezirk bzw. eine eigene Gemeinde (Gemeinde Spies). Mit der Gemeinde Spies wurde Illafeld im Jahre 1972 ein Teil der Stadt Betzenstein.

Ortsansicht 2011

